

Die Hauptkirche zu St. Marien in Zwickau.

A. Baugeschichte.

Die Kirche¹⁾ ist vor dem 1. Mai 1118 geweiht, also ist vermutlich um 1110 bis 1112 mit dem Bau begonnen worden. In dieser ersten Gestalt war das Gotteshaus eine Basilika mit zwei Seitenschiffen und Holzdecke, entweder ganz ungetürmt, oder doch nur mit niedrigem Turme versehen. Dies letztere folgt aus der Anlage der Turmhalle mit ihren weiten Seitenöffnungen. Von diesem Mauerwerk sind nur ganz geringe Überreste vorhanden, die außer dem Fachmann kaum jemand bemerkt.

Einige Thatsachen lassen annehmen, daß um 1270 ein Turmbau erfolgte. 1291 wird nämlich ein Glöckner erwähnt; in den siebziger Jahren verkaufte das Kloster Eisenberg — als Besitzer der Kirche — etliche der Kirche gehörige Lehen, wohl zum Zwecke dieses Baues; gewisse Bauformen entsprechen dieser Zeit. Der Turm stand damals, ohne Vorhallen, nach drei Seiten frei. Gleichzeitig wird der Altarplatz erweitert, wohl auch ein Querschiff eingebaut worden sein. Ohne eine Vergrößerung der Kirche hätte der heilige Kreuzaltar kaum aufgestellt werden können, den 1291 der Ratsherr Heinrich von Salburg stiftete.

Eine furchtbare Feuersbrunst suchte die Stadt Zwickau im Winter 1327 zu 1328 heim und vernichtete einen großen Teil der Häuser. Auch die beiden Kirchen, Marien und Katharinen, litten schwer; beide verloren ihre Türme, sodaß unter schweren Opfern ein erneuter Ausbau erfolgen mußte. Indessen waren die massiven Fundamente in etwa 22 Meter Höhe stehen geblieben. Gleichzeitig wurde die Vorhalle des Turmes etwas verändert und die Stärke der Pfeiler erhöht, da die Kirche nunmehr überwölbt wurde; die Seitenschiffe blieben auch jetzt noch niedriger, als das Mittelschiff. Die Formen waren einfach, aber kraftvoll. Ein neuer Brand im Februar 1375 scheint die Kirche nicht berührt zu haben, während sie später noch schwer vom Feuer zu leiden haben sollte.

Bereits im April 1383 suchte nämlich ein neues Feuer die Stadt heim. In der Korngasse

(Wilhelmstraße) angelegt, verheerte es einen großen Teil der Stadt. Pfarre und Kirche mit Turm wurden schwer beschädigt, die Glocken geschmolzen; die — schon 1370 vorhandene — Orgel verbrannte. Es machten sich einige Erneuerungsarbeiten auch an den Mauern der Kirche selbst nötig; die Hauptarbeit aber beanspruchte der Turm. Damals wurde die südwestliche Wendeltreppe angebaut und der Turm wesentlich erhöht. Dies geschah sogar in sehr kühner Weise, so, daß Senkungen und Sprünge die unvermeidliche Folge waren; und das umsomehr, als die Sicherheit seiner Fundamente wiederholt durch Überschwemmungen bedroht wurde. Der Turm wurde auf eine Höhe von 76 Metern gebracht. In dieser Zeit wurden etliche neue Altäre gestiftet: für St. Johannes den Evangelisten, für Martin und gemeinsam (wie immer) für Felix und Adauktus. Dazu kam ein Dreikönigsaltar (da, wo jetzt der Taufstein steht). Diesem schenkte 1406 der Errichter des Altars, ein Meßprieester Ditmar, eine Bibelhandschrift, die stets zu jedermanns Gebrauch (d. h. wer lateinisch verstand!) offen aufliegen sollte.

Ob der Turm bei einem Brande im Jahre 1387, am 1. Mai, Schaden litt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen; sicher aber ist schon am 20. Mai 1403 der ganze Turm bis auf 32 Meter Höhe wieder abgebrannt, auch dies Mal wieder bei einem fast alle Häuser in Asche legenden Stadtbrand. Ehe der Turmhelm erneuert werden konnte, mußten die Untermauern wesentlich gefestigt werden; um 1416 begann man mit der Weiterführung des Turmmauerwerkes. Infolge von Not und Teuerung ging diese nur sehr langsam vonstatten. Erst 1424 konnte in dem fertiggestellten zweiten Geschoß die neue Glocke aufgehängt werden. Noch deckte den Turm ein Notdach, als im Januar 1430 der Büchsenmeister des Rates ein schweres Geschütz auf den Turm bringen ließ, um mit dessen Steinkugeln die hussitischen Belagerer zu scheuchen. Der Turm erhielt durch die Erschütterungen Risse; aber bei dem herrschenden Geldmangel unterblieb die Ausbesserung des baufällig werdenden Turmes. Dagegen genügte die Wohlhabenheit Einzelner, um